Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 77 (1951)

Heft: 4

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau

Was ist eigentlich eine «Dame»?

Eine Zuschrift macht uns darauf aufmerksam, daß eine gewaltige Inflation in «Damen» herrscht. Zum mindesten herrscht sie im Inseratenteil der Gazetten.

«Geb. Dame sucht Stellung als Haushälterin bei alleinstehendem Herrn.»

«Dame sucht Stelle zur Ueberwachung von ein bis zwei Kindern.»

«Dame sucht Sekretärinnenposten» usw.

Und unsere Einsenderin macht sich Sorgen, was mit uns geschehen soll, wenn eine Dame unsern Haushalt betreut, oder unsere Kinder, oder im Bureau unseres Mannes als Sekretärin arbeitet, indes wir dastünden und nicht wüßten, wohin sehn, weil wir keine Damen sind. Und zum Schluß stellt mir die Einsenderin die Frage: «Was ist eigentlich die Definition der Dame?»

Sicher ist, daß bei mir keine Dame im Augenblick die Kellertreppe putzt, sondern eine Lucrezia. Seit Jahren dieselbe. Hier im Haus herum sind Damen überhaupt nicht so gefragt.

Ich habe mich dann beim Gopfried erkundigt, ob seine Sekretärinnen Damen seien. Er wußte es nicht, weil scheint's wenig Zeit vorhanden ist, es abzuklären. Sie haben alle miteinander ein bißchen viel zu tun, und es ist wohl schwer zu sagen, ob jemand als Dame stenographiert oder als Sekretärin. Genau, wie es nicht leicht ist, abzuklären, ob wir als Damen zu Mittag kochen oder als sonst etwas. Unsern primitiven Angehörigen kommt es nur darauf an, daß zur rechten Zeit etwas Genießbares auf den Laden kommt.

Die Definition, die die Einsenderin so aus dem Handgelenk von mir verlangt, gehört zu den komplizierten Dessins.

Dabei fällt mir ein, daß in einer älteren Ausgabe der Encyclopaedia Britannica eine lange und komplizierte Definition des Begriffs «Gentleman» stand. (Ich weiß nicht, ob diese Definition in der neuen Ausgabe abgeändert worden ist.) Eines der Hauptkriterien, das mich tief beeindruckte, war jedenfalls: «Must not work for a living» (Darf nicht seinen Lebensunterhalt durch Arbeit verdienen). Falls diese Definition immer noch stimmt, wird wohl bald der letzte Gentleman in England das Zeitliche gesegnet haben.

Das hilft mir aber bei der Definition der «Dame» auch nicht viel weiter. Die sucht ja eben Arbeit. Zwar meist «leichte Arbeit», und vielleicht liegt ja der Hauptakzent ihrer Aspirationen mehr auf dem «living». So daß sie sich doch wieder dem Gentlemansbegriff annähert. Vielleicht liegt die Lösung des Problems in dieser Richtung.

Was also ist eine Dame?

Ich weiß es nicht, und ich eröffne deshalb ein Preisausschreiben für die beste Definition. Der Preis ist das Honorar für den gedruckten Artikel.

Wer aber trotz Veröffentlichung das Honorar ablehnt, — also ich glaube, das ist dann wirklich eine Dame.

Wir werden ja sehn. Bethli.

Liebes Bethli!

Es hat mich kaum etwas auf Weihnachten so gefreut wie Deine Betrachtung wegen der Weihnachtsgeschenke für die Mueter. Ich bin auch so eine Mueter mit erwachsenen Kindern und hatte mir eigentlich nach jeder Gasrechnung vorgenommen, weniger Gas zu brauchen. Darum wahrscheinlich kam meine älteste Tochter auf den Gedanken, der Mueter einen Dampfkochtopf zu schenken, mit dem Vater zusammen. Das wäre an und für sich nicht ein dummer Gedanke gewesen, nein, im Gegenteil, da sie die Mueter gleichzeitig noch mit einem persönlichen Geschenk erfreuen wollte. Der Dampfkochtopf bildete aber bald an jedem Essen den einzigen Gesprächsstoff, der Vater raste in allen Geschäften herum und sah sich die Wundertöpfe an und da wurden Preis usw. tüchtig durchgesprochen, man sah nicht, daß die Mueter bleich und müde daneben saß, daß sie viel darum gegeben hätte, wenn der Dampfkochtopf nie erfunden worden wäre. Und sagen durfte sie doch nichts, denn sie wollte den Kindern nicht die Freude nehmen. Hätte der Vater nicht die Angelegenheit allein mit den Kindern durchsprechen können, ohne daß die Mueter den ganzen Werdegang dieses Weihnachtsgeschenkes hätte mitmachen müssen? Liebes Bethli, ist die Mueter undankbar, wenn sie sich gar nicht mehr auf dieses Weihnachtsgeschenk freute? ... Vielleicht kannst Du einmal den langjährigen Ehemännern den Rat geben, sie sollen der Mueter auf Weihnachten ein schönes Buch oder Parfum schenken und darin ganz diskret eine Note, je nach dem Portemonnaie des Vaters, auf alle Fälle nicht zu karg bemessen, legen, da kann sich die Mueter selbst kaufen, was sie sich wünscht. Vielleicht staunen dann der Vater und auch die Kinder, was ihre Mueter für Wünsche hatte. Ich freue mich nun immer mehr über den Nebelspalter, da so wirklich vernünftige Sachen drin stehen. Wenn ich ein wenig durcheinander schreibe, mußt Du entschuldigen, ich hätte eigentlich anderes zu tun, als mich an die Schreibmaschine zu setzen. Dir wünsche ich von Herzen frohe Weihnachten. Du hast mich gefreut!

Mädi.

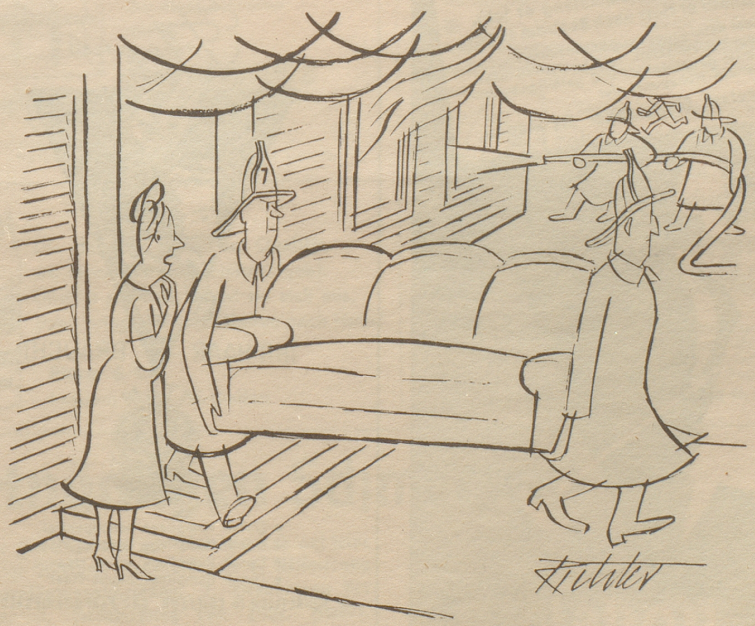
Liebes Mädi,

Deine Anregung für langjährige Ehemänner unterstütze ich hiemit von ganzem Herzen.

Dein Bethli.

Sag es mit Blumen!

Liebes Bethli, mir ist schon wieder etwas mit einem Blumenstrauß passiert. Ein paar Tage vor Weihnachten sagte unser jungverheirateter Bürochef, er habe einen schönen Blumenstrauß draußen. Wenn wir ihn am Abend wieder schön einpacken, dürfen wir ihn tagsüber ins Büro stellen. Wir



„Bitte warten Sie einen Augenblick meine Herren, ich weiß noch nicht wo wir es plazieren." Collier's

Die Seite

waren schnell einverstanden und meine Kollegin holte eine Blumenvase. Wie groß aber war meine Enttäuschung, als ich sah, daß es immergrüne Zweige waren mit künstlichen weißen und rosafarbenen Blümchen (wahrscheinlich eine Kreuzung zwischen Rosen und Camelien). Wir versuchten nun auf alle Arten, unserem Chef auszu reden, diesen Strauß seiner jungen Frau zu bringen und schlugen ihm andere Blumen vor. «Das hat sie alles schon», sagte er, «ich will jetzt einmal etwas anderes bringen.» Als wir den Strauß am Abend wieder einpackten, bemerkte er, das Papier müsse noch besser zusammengesteckt werden, weil man noch ein wenig vom Strauß sah. Er fängt also doch an, sich zu genieren, bemerkte ich mit Genugtuung. — An andern Morgen konnte ich es kaum erwarten, zu hören, was seine Frau zu dem Strauß gesagt habe. «Gesagt hat sie gar nichts», antwortete er, «aber ich mußte nach dem Nachtessen noch einmal ausgehen, und als ich wieder nach Hause kam, waren die Blümchen abmontiert.»

II. Akt

Am 24. Dezember war ich bei Verwandten zum Mittagessen eingeladen. Es war auch ein Onkel von mir dabei, der, wenn er zu uns auf Besuch kommt, meistens sagt: «Eigentlich wollte ich Euch einen Blumenstrauß bringen; aber ich hätte ihn ja doch im Tram liegen lassen.» Nach dem Essen erzählte ich die Geschichte von den abmontierten Blümchen. Meine Cousine meinte: «An einem solchen Strauß hätte ich bestimmt auch keine Freude.» Später wollte ich dann meinen Onkel mitnehmen, da er abends bei mir eingeladen war. Er mußte aber unbedingt vorher noch in seine Wohnung, versprach aber, bald nachzukommen.

Aha, dachte ich, diesmal bringt er vielleicht wirklich einen Blumenstrauß. Er kam aber ohne und zeigte mir mit den Händen, wie groß der Strauß sei, den er für mich gekauft habe und der leider immer noch bei ihm zu Hause auf dem Schrank liege. «Das macht nichts», sagte ich, «Du mußt ihn nur ins Wasser stellen und bringst ihn eben ein andermal.» «Der braucht kein Wasser», erwiderte mein Onkel, «weisch, es isch kein grüene.» Nun wußte ich Bescheid, bat ihn aber doch, mir den Strauß am Dienstagmorgen ins Büro zu bringen, um ihm die Freude des Schenkens nicht zu verderben. Der Onkel kam pünktlich zum Rendez-vous, aber ohne Strauß. «Häschen wider vergässe?» fragte ich. «Nei, ich han en nüd vergässe; aber ich han en no emal aglueget, und do han ich gfunde, Du hebisch en schönere verdienet. Chunsch dänn zum Geburtstag en andere über.»

Idali.

Der Subtile

Liebes Bethli! In den Weihnachtstagen ist bei uns etwas so Nettes passiert, das ich Dir und, so hoffe ich, den Nebilesern nicht vorenthalten möchte, zu deren Erbauung und ev. auch Warnung. Da versandte nun unsere Firma auf Weihnachten an verschiedene gute Kunden als kleine Aufmerksamkeit eine Flasche Kirsch. Unter den zumeist hocherfreuten Empfängern war auch der Einkaufschef einer eidgenössischen Verwaltung, dem wir das Präsent an seine Heimadresse sandten, da wir sein subtiles Beamtengewissen kannten. Einige Tage darauf ist nun besagte Flasche zu unserm nicht geringen Erstaunen wieder bei uns angelangt, zusammen mit einem reichlich energischen Brief auf Amtspapier mit den Zeichen der Sekretärin versehen, mit welchem uns der Herr Einkäufer mitteilt, daß er aus Prinzip keinerlei Geschenke annehmen könne, wobei er gleichzeitig auf Bestechung, Korruption usw. hinweist. Wir sehen uns alle etwas betreten an ob diesem beinahe begangenen Staatsverbrechen, da fällt unserm Stift die Flasche aus der Hand und geht in Scherben. Unsere Verblüffung geht ins Uferlose ... kein würziges Kirschgerüchlein weit und breit ... der Inhalt unseres verschmähten Weihnachtsgeschenkes hat sich bei dem überkorrekten Beamten in Brunnenwasser verwandelt. Nun wissen wir es wenigstens für alle Zukunft, was Bestechung ist: die Flasche, nur die Flasche!

MS

Vom Zartsinn

Etwas Ueberwältigendes ist mir unter die Augen gekommen. Zwar nicht gerade die Angel im Weltgefüge und nicht eigentlich ein Stein der Weisen; es liegt nicht in den Wissenschaften, eher im Kniggischen. Aber es ist nichts weniger als eine Ehrenrettung unserer Zeit — wenigstens in meinen Augen. Wir sind uns doch alle darüber einig, daß es ja eine ganz abscheuliche Zeit ist und Zartsinn weit und breit und nirgends zu finden. Die neue Idee stand in einer gepflegten Zeitschrift, in einem ebenso ge-

der Frau

pflegten Inserat und läßt sich kurz und schlicht so formulieren:

«Man schenkt den Rolls-Royce nicht allein
Man gibt 's Minüskül obendrein.»
(Melodie: Rosen im Tirol.)

Die alten Worte von den Rosen und sich selber sind mir ohnehin verleidet, weil ich sie an einer Kilbi während einer endlosen Viertelstunde fürsi und hindersi hören und sehen mußte. Das Sehen war womöglich noch schlimmer.

So wie in der ursprünglichen Sache die Durchlaucht selber viel wichtiger ist als die verwelklichen Rosen — so liegt eben heute der Akzent nicht auf dem Rolls-Royce, sondern auf dem Minüskül, den minuscula. Denn:

Der Herr mit Takt wird niemals das große, teure Geschenk so mir nichts dir nichts seiner Dame vors Angesicht bringen.

Nein, er wird ihrem Zartsinn mit etwas Zartem, Kleinem, Winzigem huldigen. Und die Dame ihrerseits wendet sich mimosenhaft ab, wenn der Traum ihres Lebens nicht von einem herzigen, bescheidenen Minüsküli begleitet ist.

Seht Ihr die lieblichen Gefilde der Zartheit, des guten Tons, die sich uns eröffnen, die unser Leben von Grund auf ändern könnten? Die unserer armen Zeit einen Platz einräumen werden in der Geschichte der gesellschaftlichen Kultur, ähnlich — wer weiß? — dem minnelichen Zeitalter.

Ich wenigstens werde für diesen Gedanken, diesen wahrhaft epochemachenden, werben, wie es sich gehört und meinen ganzen Einfluß in diese Bahn richten. Schon jetzt kündigt sich mir die wonnigliche Gewißheit an, daß in meinem engsten Familienkreise keine Geschenkfeierlichkeiten je verpfuscht werden.

Mein Herr und Gebieter wird mir also zum 10-karätigen Rubin einen gleichen Badesalzstein, vielleicht in Gold gefaßt, geben. Der Abendmantel aus Zobel wird mit einem ebenso neckischen, wie nützlichen Parfümblüemli geschmückt sein.

Bevor er mich vor den königlichen Buchara führt, wird er mir ein kunsthandwerkliches Miniatur-Salbentöpfchen in die zitternde Hand drücken.

Und wenn gar der Rolls-Royce vorgefahren werden wird, dann hat zuerst ein reizender Lavendelsachet, an dem Lenkrad baumelnd, ein inniges Lächeln auf meine Lippen gezaubert, bevor ich mich beglückt in die Polster schmiegen werde.

Ueber alle Maßen herrlich wird das sein! Und wie erst, wenn sich dieser neue Stil über die ganze Welt ausbreitet.

Therese.

Liebe Therese, das Inserat ist vollkommen berechtigt. Ich zum Beispiel würde einem Alfa-Romeo, der nicht von einem netten, handgerollten Nastüchli begleitet wäre, überhaupt nicht annehmen. Wegen taktlos.

Herzlich! Bethli.

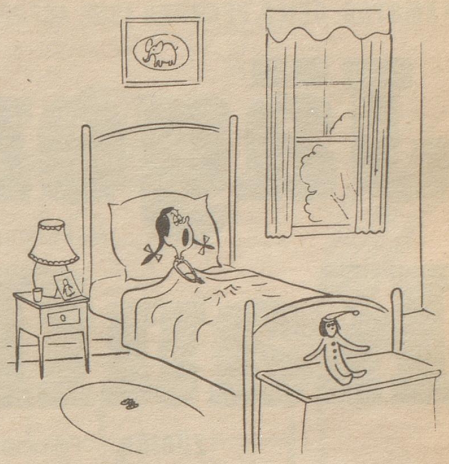
Liebes Bethli,

gewiß fragst Du Dich, ob Dein Artikel «Mueter und Weihnacht» eigentlich meinen lieben Mann beeindruckt hat. O ja, es geschehen also noch Zeichen und Wunder, zu dem geplanten Wundertopf tat er ganz zart noch eine Schachtel Parfum und obenauf auf eine Schachtel Praliné eine nagelneue Hunderternote «für eventuelle geheime Wünsche». Wenn ich auch das Geld für meine Familie verwenden muß, da mein Portemonnaie ein arges Loch hat, kann ich das Neue Jahr nun doch froh und ungesorgt anfangen. Ich hoffe, daß noch andere Väter Deinen Artikel beherzigt haben, das beste ist ja, daß er nicht weiß, daß ich ahne, wieso er zu diesem netten Gedanken gekommen ist, soll er ruhig mit hohlem Kreuz herum laufen!

Dir, liebes Bethli, danke ich heiß

Dein Mädi.

Bravo! Sag Deinem Mann einen Gruß von mir! Ich bin aber fest überzeugt, daß er ganz von selber auf den netten Gedanken gekommen ist. Dein Bethli.

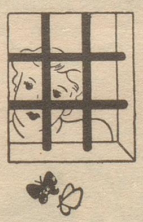


„Mutti! Komm bitte und weck' mich!"
American Magazine

Wie ein solch zerbrochener Spiegel Ihre Frau ärgert, so auch der alte Radio. Der kratzt schlimm. Jetzt kühner Entschluß; ein neuer Radio vom

Radiohaus Iseli am Rennweg in Zürich

dankt Ihnen mit schönster Musik. Verlangen Sie Prospekte.



Eingesperrt ist Ihr Körper durch unnötige Fettmassen. Wollen Sie Ihn nicht befreien durch

Kissinger
Entfettungs-Tabletten

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (Tessin).

Die Hausfrau schaut auf Qualität, wo immer sie zum Einkauf geht. Und ist sie klug, kennt sie sich aus, dann bringt sie **Turm-Kaffee** nach Haus!

Rieser & Co.
hinterm Turm, St. Gallen

„Waldhaus" Sihlbrugg
(gegenüber dem Bahnhof.)
Ich befriedige auch die Ansprüche verwöhnter Gäste
P Telefon 92 41 36 Familie W. R. Siegenthaler

Gegen Arterienverkalkung, hohen Blutdruck, Magen- und Darmstörungen, Beschwerden der Wechseljahre.

WEKA-Knoblauchöl-Kapseln

Weißfluß- leidende gesunden mit der auf doppelte Weise wirksamen **Paralbin-Kur** zu Fr. 10.80 komplett. Erhältlich in Apoth. u. Drog., wo nicht, diskreter Postversand durch **Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1**

Rasche Hilfe bei hartnäckigen Schmerzen!

Melabon hat den Vorteil, neuralgische, rheumatische und gichtische Schmerzen — die oft sehr hartnäckig sind — **wirksam** zu bekämpfen.

Auch wenn das Leiden **tief** in den Muskeln und Gelenken sitzt, vermag **Melabon** zu lindern.

Die guten Erfolge mit **Melabon** sind auf seine vielseitige Wirkung zurückzuführen: **1. Aktivierung der Harnsäureausscheidung. 2. Beruhigung der Nerven. 3. Herabsetzung von Hitze, Fieber. 4. Beseitigung von Entzündungen. 5. Lösung von Gefäßkrämpfen. — Aerztlich empfohlen!**

Sie erhalten **Melabon** in der Apotheke in Packungen zu Fr. 1.20, 2.50 und 4.80. Verlangen Sie jedoch ausdrücklich

Melabon